

Das Casa Vitale will expandieren

Ursula und Markus Stüttgen betreiben zwei Mini-Heime mit 20 Bewohnern und einen Pflegedienst / Bürokratische Hemmnisse

(Presseartikel aus "Die Neckarquelle Bad Dürrhein Nr. 137" vom 17. Juni 2005)

Beste Erfahrungen machen Ursula und Markus Stüttgen vom Casa Vitale mit den Wohngemeinschaften für ältere und demenzkranke Menschen. Insgesamt 20 Menschen leben derzeit in zwei dieser Wohngruppen.

BAD DÜRRHEIM. Während die Wohngemeinschaft (WG) im Casa Vitale im Areal Wennerhof recht unbemerkt von der Öffentlichkeit existiert, hatte die speziell für demenzkranke und orientierungslose Senioren konzipierte Wohngruppe in einer angemieteten Villa in der Straße Auf Hofen für Schlagzeilen gesorgt, weil sich Nachbarn Sorgen gemacht hatten.

Mittlerweile hat sich die Situation auf Hofen stabilisiert, dort stehen zehn WG-Plätze zur Verfügung, die auch alle belegt sind. Um das Haus herum wurde der geforderte, einen Meter hohe Jägerzaun gezogen und dort wo er nicht steht, ist das Gebüsch so hoch, dass keiner der Betreuten wegläuft. Die Bewohner in der ehemaligen Wohn- und Praxisvilla eines Arztes werden von den Betreuern so weit wie möglich in den Alltagsrhythmus einer Lebensgemeinschaft einbezogen, sie gehen gerne in den Garten. Markus Stüttgen: „Die Angehörigen, zum Beispiel Ehefrauen, kommen häufig zu Besuch, manche täglich“.

Stüttgen ist froh, dass die Klage der Nachbarschaft, nachdem das Regierungspräsidium Freiburg den Widerspruch abgelehnt hat, nicht weiterverfolgt wird. Beschwerden gebe es ebenfalls nicht. Tagsüber werden die Senioren der Demenz-WG auf Höfen von zwei bis drei Mitarbeitern betreut, kürzlich musste Christoph 11 einen Notarzt hereinfliegen, weil sich eine Bewohnerin an einem Apfelstück verschluckt hatte, wobei eine Betreuerin schon vor seinem Eintreffen lebensrettende erste Hilfe geleistet hatte.

Wie Markus Stüttgen sagte, kann man allgemein bei einem Drittel der Senioren ab 80 Jahren dementielle Beeinträchtigungen beobachten, „im Prinzip muss deshalb jeder damit rechnen, dass er im Alter einer Betreuung bedarf im unterschiedlichsten Ausmaß, dass zum Beispiel Kinder nach ihm schauen oder eine Putzfrau kommt.“ Zwar werde das Modell der Senioren-WGs überall gelobt und anerkannt, doch die deutsche Gesetzgebungs-Gründlichkeit verteuere es unnötigerweise, weil ständig eine Fachkraft

vor Ort und in jedem Raum ein Notruf installiert sein müsse. „Kleine Häuser mit zehn bis zwanzig Bewohnern, in denen die Menschen von einem ambulanten Pflegedienst betreut werden, sind international und in anderen Bundesländern üblich, nur hier in Baden-Württemberg verlangen die Behörden, dass der Heim-Status gilt“, beschwerte sich Stüttgen.

Ursula und Markus Stüttgen, die neben den beiden als Heim geltenden Wohngemeinschaften auch einen ambulanten Pflegedienst betreiben, möchten expandieren und noch weitere Wohngemeinschaften für Senioren aufbauen. Ihnen wurden dafür bereits leerstehende Kurkliniken in Bad Dürrhein angeboten, die sind jedoch zu groß.

Hatten die Stüttgens zu Beginn, also 1999, noch 30 Menschen im betreuten Wohnen als Kunden, sind es heute 70. Ein Drittel der 33 Mitarbeiter sind Vollzeitkräfte. Die Betreuten leben nicht nur im Casa Vitale, sondern auch in anderen Wohnungen des Areals Wennerhof und darüber hinaus.

Mit dem betreuten Wohnen kann die Einweisung in das Heim hinausgezögert werden. „Sind aber mehr als fünf Einsätze pro Tag notwendig, ist eine Verlegung in ein Pflegeheim für die Angehörigen finanziell günstiger“, sagte Markus Stüttgen. Jedoch gebe es auch Fälle, wo Angehörige ihre schwerst pflegebedürftigen Partner oder Verwandten bis zum Lebensende pflegten. In den Wohngemeinschaften helfen die Senioren beim Spülen, Backen oder Butterbrot schmieren mit, auf Höfen sogar beim Rasen mähen.

Gemeinsames Singen und Gespräche gehören zur Betreuung. Für die WG auf Höfen konnte in Hermann Kaiser (58 Jahren) ein engagierter Pflegedienstleiter gefunden werden, der zuvor arbeitslos war. Speziell in den Wohngemeinschaften werden Ein-Euro-Kräfte (Arbeitsgelegenheiten für Arbeitslose) eingesetzt, um mit Senioren spazieren zu gehen oder ihnen zum Beispiel die Zeitung vorzulesen und darüber zu diskutieren.

Die Ein-Euro-Jobber dürfen nur maximal 30 Stunden in der Woche beschäftigt werden. Die Casa Vitale Betreuungsgesellschaft bildet auch aus, ab September lernen vier Hauswirtschafterinnen und vier Altenpfleger. Letztere werden im dualen System ausgebildet, der theoretische Unterricht ist an der Albert-Schweitzer-Schule Villingen.

(hje)



Die Senioren WG auf Höfen. In der ehemaligen Arztvilla leben zehn ältere Menschen mit Demenzerkrankung



Blick in die Senioren-Wohngemeinschaft im Casa Vitale.